

# Heimatschutz Patrimoine

2

2011



---

Das Valle Bavona entdecken  
A la découverte du Val Bavona

In dieser Nummer: Jahresbericht 2010



SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ  
PATRIMOINE SUISSE  
HEIMATSCHUTZ SVIZZERA  
PROTECZIUN DA LA PATRIA

## FORUM

### Das Valle Bavona entdecken

- 2 Peter Egli  
**Ein einzigartiges Tal**
- 6 Fabio Chierichetti  
**Rachele Gadea-Martini: «Ich fühle mich sehr eng verbunden mit diesem Tal»**
- 10 Bruno Donati  
**Eine Symbiose zwischen Mensch und Berg**
- 14 Adrian Schmid  
**Hans Rosbaud – Freund der Musik und der Natur**
- 19 Lea, Luc & Miro
- 24 Frisch gestrichen
- 26 Villa Patumbah

## SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ

- 28 Schulthess-Gartenpreis 2011
- 30 Abbau bei Heimatschutz und Denkmalpflege
- 31 Einfamilienhäuser: ein Auslaufmodell?
- 32 Windkraft und Landschaftsschutz
- 33 Wakkerpreis: Im Westen die Zukunft
- 34 Schoggitaler
- 38 Von Menschen und Häusern

# Sommaire

## FORUM

### A la découverte du Val Bavona

- 4 Peter Egli  
**Une vallée unique**
- 9 Fabio Chierichetti  
**Rachele Gadea-Martini: «Je suis très attachée à cette vallée»**
- 13 Bruno Donati  
**Symbiose entre l'homme et la montagne**
- 16 Adrian Schmid  
**Hans Rosbaud, ami de la musique et de la nature**
- 19 Lea, Luc & Miro
- 25 Peinture fraîche
- 27 Villa Patumbah

## PATRIMOINE SUISSE

- 29 Prix Schulthess des jardins 2011
- 30 Message Culture
- 32 Installations éoliennes et protection du paysage
- 33 Prix Wakker: L'Ouest pour horizon
- 35 Ecu d'or
- 39 Des maisons et des hommes

Titelseite: Unterfelsbau und Brücke bei Puntid, Valle Bavona.  
(Bilder SHS)

Page de couverture: Construction sous rocher et pont près de Puntid, dans le Val Bavona.  
(photos Ps)



## Weder Vergnügungspark noch Museum

Seit 1994 unterstützt der Schweizer Heimatschutz die Aktivitäten der Fondazione Valle Bavona und deren vielfältige Projekte zur Erhaltung und Pflege des Bavonatal, einer einmaligen Kulturlandschaft weit hinten im Vallemaggia.

Rachele Gadea-Martini, die Präsidentin dieser Stiftung, gibt in einem Gespräch Einblick in ihre Arbeit und beschreibt die Herausforderung, ein über Jahrhunderte geschaffenes Erbe hochzuhalten und gleichzeitig die Bedürfnisse der heutigen Gesellschaft zu berücksichtigen. Für sie ist klar, dass das abgeschiedene Tal nicht zur «alpinen Brache» werden darf, dass es aber auch ein unverzeihlicher Fehler wäre, das Valle Bavona zum Vergnügungspark oder zum Museum zu machen.

Was macht die Faszination des Valle Bavona aus, was soll in diesem dichten Gefüge von terrassierten Hängen, Kastanienhainen und kompakten Weilern alles erhalten und gepflegt werden? Die vorliegende Ausgabe unserer Zeitschrift nimmt Sie mit auf eine Entdeckungsreise. Bruno Donati, ehemaliger Direktor des Museo Vallemaggia, führt ein in die Geschichte des «bekanntesten und doch unbekanntesten Tals», und Adrian Schmid, Geschäftsleiter des Schweizer Heimatschutzes, beschreibt das Engagement des Dirigenten Hans Rosbaud, der mit seinem Legat die Grundlage für unsere Aktivitäten im Valle Bavona gelegt hat.

*Peter Egli, Redaktor*

## Ni parc de loisirs ni musée

Depuis 1994, Patrimoine suisse soutient les activités de la Fondazione Valle Bavona et les nombreux projets qu'elle mène pour assurer la préservation et l'entretien du Val Bavona, un paysage alpestre unique, en amont du Val Maggia.

La présidente de cette fondation, Rachele Gadea-Martini, nous présente, dans une interview, un aperçu de son travail et du difficile défi qu'elle doit relever: préserver un patrimoine naturel et culturel qui s'est transmis et enrichi au cours des siècles, et, simultanément, répondre aux besoins de la société moderne. Pour elle, cette vallée reculée ne doit pas devenir une «friche alpine». Mais ce serait également une erreur impardonnable que de la transformer en un parc de loisirs ou un musée.

Qu'est-ce qui fait la fascination du Val Bavona? Que faut-il sauvegarder et entretenir dans ce paysage riche de témoins d'une économie de subsistance, avec des cultures en terrasses, des châtaigneraies et des hameaux compacts? La présente édition de notre revue vous emmène en exploration. Bruno Donati, ancien directeur du Museo Vallemaggia, retrace l'histoire de cette vallée «si connue mais néanmoins mal connue», et Adrian Schmid, secrétaire général de Patrimoine suisse, décrit l'engagement du chef d'orchestre Hans Rosbaud qui, par son legs, a jeté les bases de nos activités dans le Val Bavona.

*Peter Egli, rédacteur*

## Das Valle Bavona entdecken

# Ein einzigartiges Tal

Selten ist eine traditionelle Kulturlandschaft so intakt erhalten, wie dies im Valle Bavona, weit hinten im Maggiatal, der Fall ist. Hier lässt sich ein dichtes Gefüge von terrassierten Hängen, Kastanienhainen und kompakten Weilern erleben, das über Jahrhunderte von Menschenhand geschaffen wurde.

Peter Egli, Redaktor

Das Valle Bavona ist ein Seitental des Maggiatals und zählt zu den schönsten alpinen Kulturlandschaften des gesamten Alpenbogens. Es beginnt bei Cavergno auf rund 450 Metern ü. M. und endet auf über 3000 Metern Höhe beim Basodino-Gipfel. Senkrechte Felswände und steil abfallende Wildbäche prägen die Landschaft. Charakteristisch sind die überall verstreuten riesigen Felsbrocken von Bergstürzen, nach denen sich Wege, Strassen und ganze Dorfteile richten. Terrassierte Hänge, Kastanienhaine und kleine, kompakte Weiler bilden ein dichtes Gefüge, über Jahrhunderte von Menschenhand geschaffen. Unzählige Ställe und Wohnhäuser aus Granit und Kastanienholz präsentieren sich nahezu unverändert. Das Bavonatal ist im Bundesinventar der schützenswerten Landschaften von nationaler Bedeutung (BLN) eingetragen. Dies reicht nicht aus, um diese Landschaft mit ihrem erstaunlichen natürlichen und kulturellen Reichtum zu erhalten. Deshalb unterstützt der Schweizer Heimatschutz seit 1994 die Aktivitäten und Projekte der Fondazione Valle Bavona zur Erhaltung und Pflege des Bavonatal mit substanziellen Beiträgen (vgl. Artikel S. 14 in diesem Heft).

## Der urtümliche Charakter blieb bewahrt

In den Dörfern Bignasco oder Cavergno hatte die traditionelle Bauernfamilie ihren ganzjährigen Stammsitz. Die insgesamt zwölf Weiler des Bavonatal hingegen waren – und sind noch heute – nur in den Sommermonaten bewohnt. Jeweils am ersten Sonntag im Mai läutet die traditionelle Prozession von Gannariente die Saison mit kirchlichem Segen ein. Während knapp vier Stunden wandert die Menschenschlange betend und singend durch die zwölf Weiler – mit Halt in allen Oratorien (Kapellen) – und findet sich schliesslich im Kirchlein von Gannariente (zwischen Sonlerto und San Carlo) zur Messe und anschliessender Segnung der Felder ein.

Die Weiler des Bavonatal, sogenannte «Terre», dienten in der ursprünglichen Bewirtschaftungsform als eine Art Maiensässe, von wo aus die Bauern die Alpen auf den Talflanken bestiegen. Jeder Betrieb widmete sich sowohl dem Ackerbau wie auch der Viehwirtschaft. Die knappen, oft kargen Böden und die hohe Bevölkerungsdichte zwangen die Bavonesi zur Nutzung jedes einzelnen Quadratmeters Land. Selbst auf abgelegenen und abschüssigen Alpweiden, die nur auf gefährlich steilen Wegen zu erreichen waren, wurde dem Futter nachgegangen. Heute gibt es immer weniger Menschen, welche die mühevollen Arbeit des Bergbauern auf sich nehmen. Von den einst zahlreichen Alpen wird nur noch jene von Robiei bestossen. Hingegen suchen immer mehr Gäste, vorab aus der näheren Umgebung, das Tal zur Erholung auf. Bis heute haben die wunderschönen Weiler des Valle Bavona ihren urtümlichen Charakter glücklicherweise bewahren können.

## Lesen und entdecken

Einen guten Eindruck des kargen Lebens von damals vermittelt neben dem absolut lesenswerten Roman «Nicht Anfang und nicht Ende» von Plinio Martini (ital. «Il fondo del sacco» vgl. Kasten S. 15 in diesem Heft) auch das Buch «Valle Bavona – ein Hauch vergangener Tage» von Federico Balli und Giuseppe Martini.

«Valle Bavona – ein Hauch vergangener Tage» kann (in deutscher oder italienischer Sprache) unter [www.heimatschutz.ch/shop](http://www.heimatschutz.ch/shop) für CHF 59.– (CHF 48.– für Heimatschutz-Mitglieder) bestellt werden.

## BAUKULTUR ENTDECKEN – VALLE BAVONA

Mit dem Faltblatt «Baukultur entdecken – Valle Bavona» stellt der Schweizer Heimatschutz anhand von ausgewählten Stationen das Bavonatal vor. Das in deutscher und italienischer Sprache erhältliche Faltblatt lädt ein zur Entdeckungsreise auf eigene Faust, von Cavergno bis nach San Carlo.



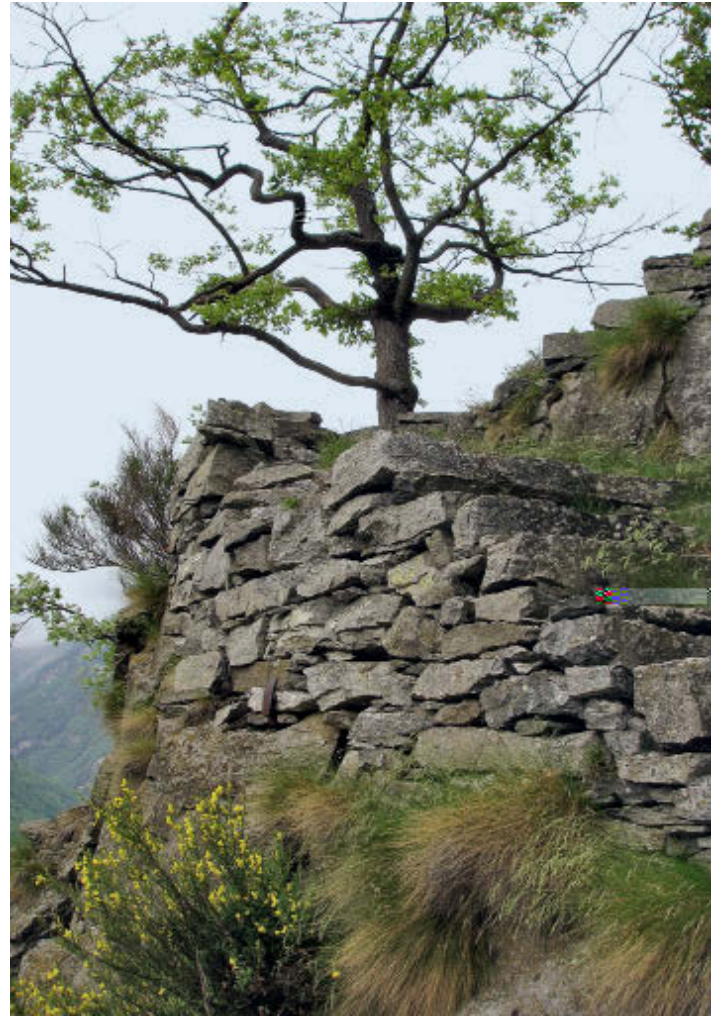
Das Faltblatt «Baukultur entdecken – Valle Bavona» kann (in deutscher oder italienischer Sprache) unter [www.heimatschutz.ch/shop](http://www.heimatschutz.ch/shop) für CHF 2.– bestellt werden (für Heimatschutz-Mitglieder kostenlos).

Kaum vorstellbar, wie die Bavonesi mit ihren Kühen, Ziegen, Schafen und schweren Tragkörben die steilen Wege meisterten, geschweige denn, wie die Männer diesen Weg zusätzlich zu ihrem übervollen Tagesprogramm erstellt haben. Solch eindruckliche Steinstufen finden sich noch heute insbesondere auf der linken Flanke des Bavonatal.

(Bild SHS)

Difficile d'imaginer aujourd'hui comment les habitants du Val Bavona réussirent à emprunter des sentiers aussi raides avec leurs vaches, chèvres, moutons et leurs lourdes corbeilles, et, plus difficile encore, comment les hommes taillèrent ces chemins en plus de leur harassante labeur!

(photo Ps)



Im Weiler Fontana sind die Häuser mit den typischen Galerien und Aussentreppen dicht aneinandergereiht. Einige davon sind über 400-jährig.

(Bild SHS)

Dans le hameau de Fontana, les maisons, avec leurs galeries typiques, et les escaliers extérieurs forment un habitat compact. Certains de ces bâtiments ont plus de 400 ans.

(photo Ps)





Les pentes très raides ont dû être aménagées en terrasses pour la culture du seigle et des pommes de terre. Autrefois, la châtaigne était l'aliment principal. On la grillait, cuisait, séchait ou moulait pour confectionner des focacce. Cet arbre polyvalent fournissait également des feuilles pour la litière des étables, du bois de feu et de construction, ainsi que du tanin pour le traitement des peaux de bêtes.  
(photo Ps)

Die Steilhänge mussten terrassiert werden, um Anbauflächen für Roggen und Kartoffeln zu schaffen. Früher war die Kastanie das Hauptnahrungsmittel. Sie wurde geröstet, gekocht, getrocknet oder gemahlen, um daraus Fladenkuchen (Focacce) zu backen. Der vielseitige Kastanienbaum lieferte auch Blätter für die Streu im Stall, Brenn- und Bauholz sowie Tannin zum Gerben von Tierhäuten.  
(Bild SHS)

## A la découverte du Val Bavona

# Une vallée unique

Peu de paysages ruraux traditionnels ont été aussi bien préservés que le Val Bavona, situé tout au fond du Val Maggia. On y découvre des structures d'habitat compactes comprenant des herbages en terrasses, des forêts de châtaigniers et des hameaux créés au fil des siècles par les hommes de la région.

Peter Egli, rédacteur

Le Val Bavona est une vallée latérale du Val Maggia qui compte au nombre des paysages alpestres les plus remarquables de l'arc alpin. Prenant son départ à Caveragno, à 450 m d'altitude, il culmine à 3000 m au sommet du Basodino. Le paysage est marqué de parois rocheuses verticales et de torrents tombant en cascades. Les énormes blocs de rochers détachés de la montagne et posés un peu partout sont caractéristiques. Les sentiers, les routes et les groupes de maisons se sont adaptés à leur présence. Des terrasses accrochées à la pente, des forêts de châtaigniers et de petits hameaux forment des structures d'habitat compactes, créées au fil des siècles par les hommes de la région. De très nombreuses étables et petites habitations en granit et en bois de châtaignier ont résisté au temps quasiment sans changement.

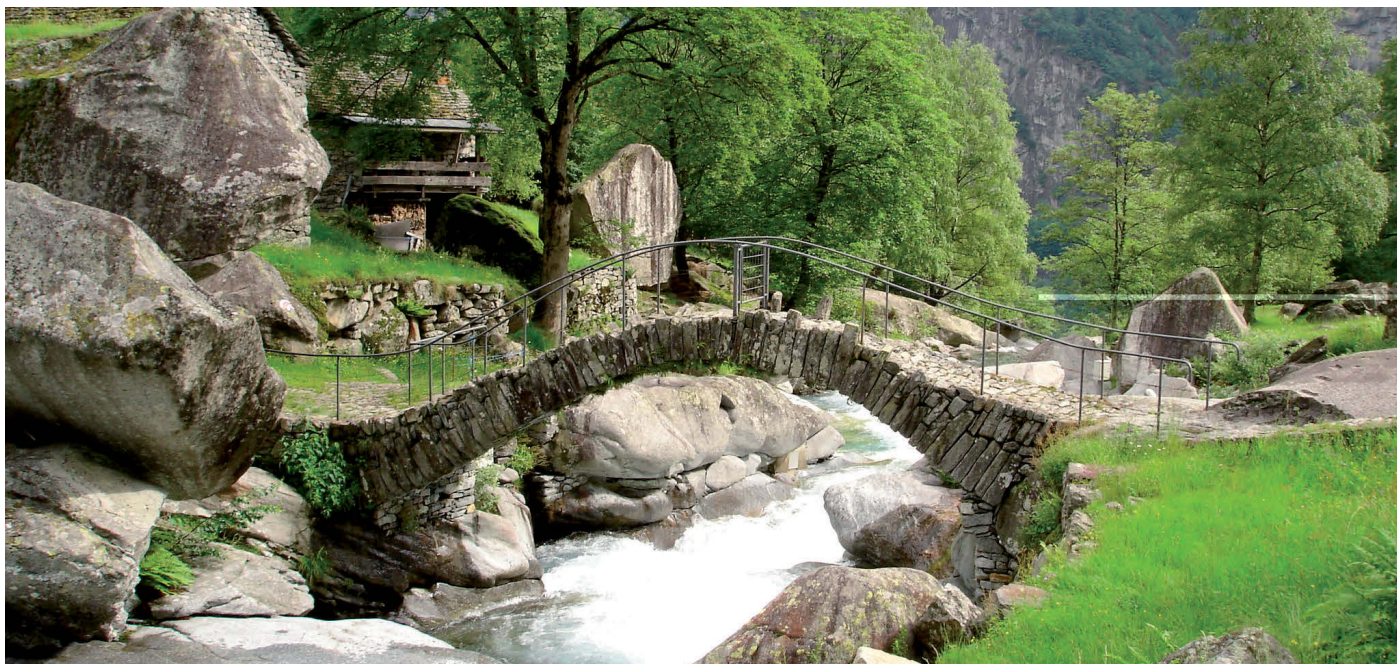
Le Val Bavona figure à l'Inventaire fédéral des paysages, sites et monuments naturels d'importance nationale (IFP). Cependant, ce statut ne suffit pas à lui seul à protéger ce paysage d'une étonnante richesse naturelle et cultu-

relle. Depuis 1994, Patrimoine suisse accorde ainsi un soutien substantiel aux activités et projets menés par la Fondazione Valle Bavona pour assurer la sauvegarde et l'entretien du Val Bavona (cf. article p. 16).

### Le caractère d'origine a été préservé

Les familles paysannes traditionnelles habitaient dans les villages de Bignasco ou Caveragno. Les douze hameaux du Val Bavona n'étaient – et ne sont aujourd'hui encore – habités que durant les mois d'été. Le premier dimanche de mai de chaque année, la procession traditionnelle de Gannariente ouvre la saison par une bénédiction religieuse. Durant près de quatre heures, les pèlerins traversent les douze hameaux accompagnés de prières et de chants – en faisant une halte dans tous les oratoires – et terminent leur parcours dans la petite église de Gannariente (entre Sonlerito et San Carlo) pour assister à la messe, puis à la bénédiction des champs.

A l'origine, les hameaux du Val Bavona étaient des sortes de mayens depuis lesquels les pay-



Le vallon verdoyant de Puntid avec le vieux pont de pierre enjambant la Calnegia. L'arche du pont est uniquement formée de pierres dont la cohésion est assurée par une clé d'arc. Le passage a été étudié pour laisser le moins d'emprise possible en cas d'inondations graves et éviter que le pont ne puisse être emporté.

(photo Ps)

Die grüne Mulde von Puntid mit der alten Steinbrücke über die Calnegia. Der Brückenbogen besteht nur aus aneinander gefügten und durch die Schwerkraft zusammengedrückten Steinen. Der direkt auf die Felsen gestellte Übergang bietet allfälligen Hochwassern möglichst wenig Angriffsfläche, sodass er im schlimmsten Fall überflutet, aber nicht weggeschwemmt wird.

(Bild SHS)

sans partaient pour exploiter les alpages sur les flancs de la montagne. Chaque famille pratiquait la culture et l'élevage. Les terrains exigus et souvent arides ainsi que la forte densité de population obligeaient les habitants à ne négliger aucun mètre carré de terrain. Même sur les alpages reculés en très forte pente, accessibles par des sentiers raides et dangereux, l'herbe était exploitée. Aujourd'hui, il y a de moins en moins d'agriculteurs en mesure d'accomplir le pénible labeur du paysan de montagne d'antan. Seuls les alpages de Robiei sont encore exploités aujourd'hui. Par contre, les touristes, en premier lieu les gens des environs, sont de plus en plus nombreux à venir passer des heures de détente dans la vallée. Fort heureusement, les magnifiques hameaux du Val Bavona ont réussi à conserver leur caractère d'origine.

#### Lecture et découverte

Outre le roman «Le fond du sac» de Plinio Martini à lire absolument (cf. p. 17), le livre «Valle Bavona – il passato che rivive» de Federico Balli et Giuseppe Martin donne un reflet fidèle de la vie dure et frugale d'antan.

Le livre «Valle Bavona – il passato che rivive» (seulement en italien et en allemand) peut être commandé sur [www.patrimoine-suisse.ch/shop](http://www.patrimoine-suisse.ch/shop) (prix: CHF 59.- pour les non membres, CHF 48.- pour les membres).

#### DÉCOUVRIR LE PATRIMOINE – VAL BAVONA



Dans le dépliant «Scoprire il paese – Valle Bavona», Patrimoine suisse présente une sélection de sites remarquables dans le Val Bavona. Le dépliant invite à découvrir et parcourir l'itinéraire Caverigno – San Carlo.

Le dépliant «Scoprire il paese - Valle Bavona» (en italien) resp. «Baukultur entdecken – Valle Bavona» (en allemand) peut être commandé sur [www.patrimoine-suisse.ch/shop](http://www.patrimoine-suisse.ch/shop) (prix: CHF 2.- pour les non membres et gratuit pour les membres).

Im Gespräch mit Rachele Gadea-Martini

## «Ich fühle mich sehr eng verbunden mit diesem Tal»

Eine einzigartige, von den Kräften der Natur geschaffene und vom Menschen geformte Landschaft zu erhalten und zu schützen, ist die Hauptaufgabe der Fondazione Valle Bavona (FVB) und deren Präsidentin Rachele Gadea-Martini. Die vom Schweizer Heimatschutz unterstützte Stiftung setzt sich dafür ein, dass im Bavonatal das über Jahrhunderte erschaffene Erbe hochgehalten und gleichzeitig den Ansprüchen einer modernen Besiedlung Genüge getan wird.

Fabio Chierichetti, Übersetzer und Publizist, Losone

### Was bedeutet das Valle Bavona für Sie?

Ich fühle mich sehr eng verbunden mit dem Tal, seiner Landschaft, seinen Gerüchen, dem Schäumen des Flusses bei hohem Wasserstand, den Horizonten, die sich einem eröffnen, nachdem man die überhängenden Felsen überwunden hat, die das Tal abriegeln. Wahrscheinlich kommt dies von meiner Zuneigung zur Grossmutter, die 1997 als Hundertjährige gestorben ist. Sie verbrachte jeden Sommer im Valle Bavona und verfolgte dort die gleichen Routen und Abläufe, wie dies seit Jahrhunderten von einer Bevölkerung getan wurde, die bemüht war, auch die winzigsten Ressourcen zu nutzen und nichts zu verschwenden. Es sind ihre Geschichten, die mich mit dem Tal verbinden.

### Doch trotz dieser Bindung mussten Sie, wie viele andere auch, das Tal verlassen.

Ja und nein. Physisch habe ich es zwar verlassen. Aber ich bin nie richtig fort gewesen. Ich

bin immer wieder nach Hause gekommen, meine Heimat bleibt das Vallemaggia. Neu war, dass ich zurückgekehrt bin, um hier zu arbeiten.

### Sie erwähnen ihre Familie. Ihr Onkel Plinio Martini hat einen der schönsten Romane über die rurale und alpine Kultur geschrieben, «Nicht Anfang und nicht Ende». Was bedeutete Plinio Martini für Sie?

Plinio Martini starb, als ich erst sieben Jahre alt war. Meine Erinnerung an ihn ist, dass er krank im Bett lag. Erst später lernte ich seine Schriften kennen, die mich sehr bewegten. Seine Erzählungen waren die Geschichten, die mir meine Grossmutter erzählt hatte. Sie gaben mir das Gefühl einer grossen Kontinuität, einer Zugehörigkeit zu der Geschichte eines Ortes, der für mich durch nichts zu ersetzen ist, und wo meine Wurzeln sind.

### Dass Sie Präsidentin der Fondazione Valle Bavona (FVB) geworden sind, ist somit naheliegend.

Das war reiner Zufall. Vor circa sieben Jahren fing ich an, für das Entwicklungsprojekt «MovingAlps» zu arbeiten, das 2008 abgeschlossen wurde. Es war eine interessante Erfahrung, die mir gestattet hat, die bisher nur von aussen beobachtete Realität des Tales gründlicher kennenzulernen und mir wichtiges Wissen anzueignen. Dies, obwohl wir alle in unserer Familie schon immer angespornt wurden, uns an vielen Fronten, in diversen Gruppierungen und mit verschiedenen Initiativen zu engagieren, mit denen das kulturelle und landschaftliche Erbe des ganzen Vallemaggia geschützt und aufgewertet werden sollte. Am Ende des Mandats für «MovingAlps» wurde mir vorgeschlagen, Mitglied der Stiftung zu werden und – fast gleichzeitig – auch das Präsidium zu übernehmen. Ich habe die Aufgabe angenommen, ohne sie genau zu kennen. Als Erstes musste ich verstehen, wo ich gelandet war, denn von der FVB wusste ich nur wenig.

### Die FVB wurde 1990 gegründet. Wer waren die Initianten?

### RACHELE GADEA-MARTINI

Rachele Gadea-Martini stammt aus einem alten Geschlecht aus dem Vallemaggia. Nach dem Studium der Biologie und der Umweltwissenschaften an den Universitäten von Lausanne und Genf arbeitete sie fünf Jahre als wissenschaftliche Assistentin im «Conservatoire botanique» in Genf und lebte darauf ein Jahr in Panama, wo sie sich in Teilzeit mit Umwelterziehung beschäftigte.

2004 kehrte sie ins Tessin zurück, wo sie am Projekt «MovingAlps» mitarbeitete, das sich mit Regionalentwicklung und Erwachsenenfortbildung beschäftigte. Nach Beendigung dieses Projekts 2008 wurde sie zur Präsidentin der Fondazione Valle Bavona ernannt, eine Aufgabe, die sie heute noch innehat. In ihrer Freizeit arbeitet sie als Natur- und Landschaftsführerin. Sie ist auch im «Centro Natura Vallemaggia» aktiv, das mittels neuer Kommunikationstechnologien den Naturreichtum, das landschaftliche und kulturelle Erbe des Vallemaggia, insbesondere im Talgrund, bekannt machen und aufwerten will.

[www.bavona.ch](http://www.bavona.ch)

Die Initiative kam von den damaligen Gemeinden Bignasco und Caveragno und wurde vom Bund, vom Kanton Tessin, von der STAN (Tessiner Sektion des Heimatschutzes) und den beiden Burgergemeinden unterstützt. Bereits in den 1970er-Jahren war man sich bewusst, dass man sich mit der Situation der schon damals und noch heute einzigartigen Region Valle Bavona beschäftigen musste. Bereits mit der Eröffnung der Fahrstrasse Mitte der 1950er-Jahre gab es die ersten Eingriffe, insbesondere an den Rustici.

#### Welches sind heute die Ziele?

Die Ziele sind die gleichen geblieben: das Valle Bavona mit all seinen ethnologischen, geografischen, botanischen, und landschaftlichen Komponenten zu erhalten und zu schützen. Die FVB fungiert als Filter zwischen den Einzelnen und der Gemeinde – heute, nach dem Zusammenschluss nur noch eine, Cevio –, indem sie von den Behörden als Beraterin für zahlreiche Projekte (Bau-, Umbaugesuche, usw.) im Tal beigezogen wird.

#### Wie schätzen Sie die bisher geleistete Arbeit ein?

Die ersten fünfzehn Jahre waren sehr erfolgreich, voller Projekte. Historische Pfade, Unterfellsbauten, Rustici, Alpweiden und -hütten wurden restauriert und der Lebensraum aufgewertet. Ich denke dabei zum Beispiel an die Wiederinstandstellung von Kastanienwäldern, an das Biotop von Sabbione, an den Splüi (Unterfellsbau) «Cantôm» in Gannariente oder an das Haus Begnudini in San Carlo. Wer schauen

und sehen kann, bemerkt die wiederhergestellten Zugänge zu allen Terre, wie die zwölf über den Talgrund verstreuten Weiler genannt werden. Wenn man dem Weg der Transhumanz folgt, entdeckt man Bauten wie den Backofen und die Grà (kleines Gebäude zum Trocknen der Kastanien) von Mondada, die verschiedenen Splüi am Rande des Kastanienwaldes, alles offene Seiten im Buch des Lebens und der Lebensbedingungen einer gar nicht so fernen Vergangenheit.

#### Mit welchen Mitteln arbeitet die FVB?

Die wichtigsten Geldgeber sind Bund, Kanton, Schweizer Heimatschutz, die Gemeinde Cevio und weitere Institutionen wie der Fonds Landschaft Schweiz und die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz. Unser Budget für Projekte beträgt rund 100000 Franken jährlich. Per Ende 2010 wurde der alte Vertrag von 1994 durch den Schweizer Heimatschutz gekündigt, um die weitere Verwendung der finanziellen Mittel aus dem Legat Rosbaud gemeinsam mit uns neu zu regeln.

#### Wie wird die Zusammenarbeit geregelt?

Es geht darum, zu einer Leistungsvereinbarung für die Schaffung eines Kompetenzzentrums für die Kulturlandschaft zu gelangen. Wichtig ist dabei, dass die Fakten, also das im Tal Vorhandene, an erster Stelle stehen und nicht eine Vision, die auf einer urbanen Projektion auf die alpine Welt gründet. Dies ist eine Richtung, die ich befürworte, auch wenn es so für punktuelle Projekte wie das Mähen

Rachele Gadea-Martini, Präsidentin der Fondazione Valle Bavona.  
(Bild ZVG)

Rachele Gadea-Martini, présidente de la Fondazione Valle Bavona.  
(photo LDD)





der Wiesen oder die Renaturierung von Auengebieten keine Unterstützung mehr geben wird. Es wird nicht einfach sein, in dieser Richtung weiterzuarbeiten, und wir werden es auch nicht alleine schaffen. Wir werden andere Institutionen mit einbeziehen müssen, die wie wir in dieser Region arbeiten, oder die uns in den technischen oder mit der Forschung zusammenhängenden Bereichen behilflich sein können.

**Das Projekt Nationalpark Locarnese wurde im Valle-maggia haushoch abgelehnt. Was meinen Sie dazu, und was denken die Leute heute darüber?**

Es ist schwierig zu sagen, was die Leute denken. Hier und da hört man, es sei schade – was genau, weiss man aber nicht. Ich selber fand es schade, dass eine Möglichkeit verpasst wurde, die Kräfte zu einen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Noch heute bin ich überzeugt davon, dass es notwendig ist, ein Projekt zur Aufwertung der Region zu entwickeln. Der Nationalpark wurde von einigen Leuten als eine Einmischung von aussen angesehen, eine Art Passepartout, der es nicht aus dem Tal stammenden Institutionen und Personen erlauben würde, den Menschen, die immer dort gelebt haben, Grenzen und Verbote aufzuerlegen.

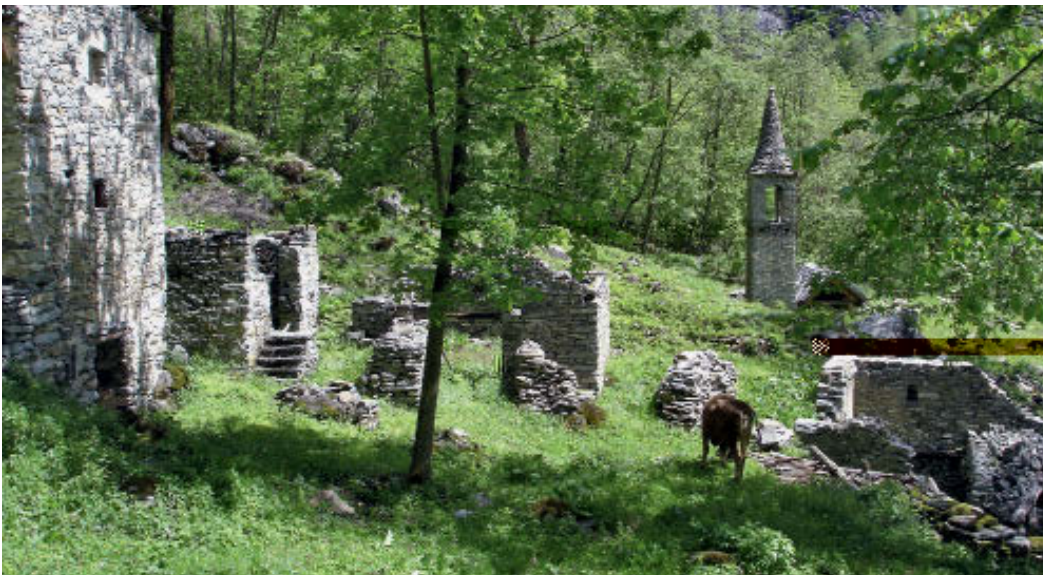
**In der Deutschschweiz gibt es für weite Gebiete der Alpen Ideen zu einem «Zurück zur Natur», für die einen, um «Abenteuertourismus» in naturbelassenen Regionen zu fördern, für die anderen, um damit Subventionsgelder zu sparen. Wie es der Zufall so will, liegen die Regionen, die von diesen Überlegungen betroffen sind, auf der Alpensüdseite ...**

Wer solche Vorschläge macht, kennt unsere Region nicht und hat sie nie erlebt. Die Realität des Valle Bavona ist nicht die eines dem Zerfall

geweihten Tals, das sich selbst überlassen wird und um jeden Preis gerettet werden soll. Es ist ein lebendiges Tal, das mit lauter Stimme dafür kämpft, mit der Zeit zu gehen, ohne dabei seine Geschichte zu verleugnen. Auch wenn die Natur hier Meister ist, lassen sich doch überall die Spuren des Menschen erkennen. Unsere Vorfahren haben dieses Gedächtnis über die Jahrhunderte hinweg intakt gehalten, und es ist unsere Pflicht, dies fortzusetzen. Das Tal lebt und wird es auch weiterhin tun, vor allem für uns, die wir hier leben, und für die, die beschliessen, es zu adoptieren. Wer Abenteuer erleben will, soll einfach auf die Maiensässe, auf die Alpweiden hinaufsteigen! Stockender Atem und Schauer sind ihnen sicher.

**Schliessen wir dieses Gespräch doch mit dem Tourismus. Welchen Tourismus will das Valle Bavona?**

Ohne in dieser Materie Fachkenntnisse zu besitzen, beobachte ich, dass es sich heute meist um Tagestourismus handelt. Allerdings kann ich mir nicht vorstellen, dass das Tal noch mehr davon hinnehmen könnte, ohne Schaden zu leiden. Nach Meinung der FVB könnten Informationsangebote oder freiwillige Einsätze von Schulen oder Jugendgruppen, ausgebaut werden. Initiativen, die nur darauf abzielen, die Menschen zum «Konsum» der Landschaft hierher zu locken, bringen nichts. Zweckdienlicher wäre es, Einzelne zu befähigen, Menschen aus einem urbanisierten Umfeld die vielen Facetten einer Region aufzuzeigen, die wir als Relikt einer vergangenen Zivilisation bezeichnen könnten. Es wäre ein unverzeihlicher Fehler, diese Region denjenigen als Zeitvertreib zu überlassen, die daraus einen Vergnügungspark oder ein Museum machen möchten.



Die seit dem 16. Jahrhundert verlassene Siedlung Presa liegt gegenüber von San Carlo. Die heute noch erhaltenen Turmhäuser gehören zu den ältesten Bauten des Bavonats. Die meisten zerfallen langsam, während der Glockenturm der Kapelle (1513–1515) tapfer in die Höhe ragt. In einem der mittlerweile sanierten Turmhäuser ist eine kleine Ausstellung über Presa zu sehen.  
(Bild SHS)

Le hameau de Presa abandonné depuis le XVI<sup>e</sup> siècle est situé en face de San Carlo. Les quelques maisons-tours encore préservées font partie des constructions les plus anciennes du Val Bavona. Elles tombent, pour la plupart, peu à peu en ruines, tandis que la silhouette du clocher de la chapelle (1513–1515) se dresse fièrement vers le ciel. L'une des maisons-tours qui vient d'être rénovée présente une petite exposition sur Presa.  
(photo Ps)

Résumé de l'interview de Rachele Gadea-Martini

# «Je suis très attachée à cette vallée»

Mettre en valeur et gérer un paysage unique, créé par les forces de la nature et façonné par les êtres humains, telle est la vocation de la Fondazione Valle Bavona (FVB) que préside Rachele Gadea-Martini. La fondation qui bénéficie du soutien de Patrimoine suisse a pour objectif de préserver le patrimoine naturel et culturel du Val Bavona, qui s'est transmis et enrichi au cours des siècles, et, simultanément, de répondre aux besoins de l'habitat moderne.

Fabio Chierichetti, traducteur et journaliste, Losone

Originaire du Val Maggia, Rachele Gadea-Martini est revenue au Tessin dès 2004 pour participer au projet MovingAlps. Présidente de la Fondazione Valle Bavona (FVB) depuis 2008, fonction qu'elle assume avec toujours autant de passion aujourd'hui encore, elle souligne que ses racines sont dans le Val Maggia et le Val Bavona. Sa grand-mère passait chaque été dans le Val Bavona, et son oncle aujourd'hui disparu n'est autre que Plinio Martini, maître d'école et écrivain dont les romans ont pour décor le Val Bavona.

La FVB s'est créée en 1990 à l'initiative des communes de Bignasco et Caviggno, conscientes de la nécessité de préserver le Val Bavona. Grâce au soutien de la Confédération, du canton du Tessin, de la section tessinoise de Patrimoine suisse (STAN) et des deux communes initiatrices du projet, la FVB s'est fixé comme objectifs de préserver les spécificités du patrimoine naturel et culturel du Val Bavona, d'agir comme interlocutrice, médiatrice et conseillère technique entre la population, les propriétaires et les autorités communales, et de sensibiliser le public.

Durant ses 15 premières années d'existence, la FVB a réussi de très nombreux projets, notamment la planification des sentiers historiques, l'entretien des parcours historiques de la transhumance, la publication de manuels pour la restructuration, la restauration du patrimoine construit, la remise en état des constructions sous rocher (splüi), des alpages et des châtaigneraies, la recherche de contributions et aides directes pour le fauchage des prairies, l'entretien des sentiers et le défrichement.

La FVB réalise des projets pour un montant annuel d'environ 100 000 francs grâce au soutien financier de la Confédération, du canton, de Patrimoine suisse (legs Rosbaud), de la communauté de communes de Cevio et des institutions telles que le Fonds Paysage Suisse et la Fondation pour la protection du paysage. Fin 2010, Patrimoine suisse a dénoncé le contrat



Rachele Gadea-Martini: «Le Val Bavona s'efforce de vivre avec son temps sans pour autant renier son histoire.»  
(photo LDD)

Rachele Gadea-Martini: «Das Valle Bavona kämpft mit lauter Stimme dafür, mit der Zeit zu gehen, ohne dabei seine Geschichte zu verleugnen.»  
(Bild ZVG)

datant de 1994, ce qui permet de réexaminer les modalités d'utilisation des moyens financiers provenant du legs Rosbaud.

La présidente de la FVB regrette l'échec du projet de parc national régional, qui a suscité la méfiance de la population. Elle appelle de ses vœux un nouveau projet fédérateur de mise en valeur. Le Val Bavona n'est pas une vallée tombée en désuétude qui se transformerait lentement, mais sûrement, en une friche alpine. C'est une vallée vivante qui se tourne vers l'avenir sans renier son passé et qui veut faire vivre et développer le patrimoine dont elle a hérité. Une nouvelle croissance du tourisme, essentiellement journalier, risquerait de porter atteinte au site. La FVB envisage de développer la sensibilisation du public et d'ouvrir des chantiers à des élèves et des jeunes volontaires. L'expérience montre, selon elle, que tout ce qui favorise la consommation de paysage n'apporte rien.

[www.vallebavona.ch](http://www.vallebavona.ch)

Bekanntes und doch unbekanntes Valle Bavona

# Eine Symbiose zwischen Mensch und Berg

Die Faszination des Valle Bavona hängt nicht nur mit seiner spektakulären und offenkundigen Schönheit zusammen. Wie so oft sind die kostbarsten Dinge diejenigen, die nur schwer zu sehen sind, da sie zu einem komplexen Ganzen gehören. Deren Lektüre ist jedoch nicht einfach.

Bruno Donati, ehem. Direktor des Museo Vallemaggia

Seit Jahrzehnten ist das Valle Bavona Objekt vieler Forschungen und Studien, aus denen naturwissenschaftliche, historische und literarische Publikationen entstanden sind. Es ist ein aussergewöhnlicher Ort, um die Spuren und Werke einer alpinen Kultur neu zu entdecken, die es geschafft hat, sich extremen Bedingungen anzupassen.

Das Valle Bavona ist eine Region, die man bis in den hintersten Winkel zu kennen meint, fast ohne Geheimnisse, leicht zu lesen und zu interpretieren, allen zugänglich. Und so kann es zu einem idealen Ort für Fremdenführer werden, die gerne bei unbedarften Besuchern Eindruck schinden und es ihnen leicht machen

möchten, sich falschen Emotionen und unüberlegten Dramatisierungen hinzugeben.

Über das Valle Bavona ist viel, möglicherweise zu viel gesagt und geschrieben worden, bisweilen Unangebrachtes und Ungenaues, vor allem von Leuten, die die Lebensbedingungen in den Bergen und die Geschichte dieser Orte kaum kennen, die ihre Beobachtungen mit dem Blick der Gegenwart machen und eine Bestätigung für ihre eigenen Gewissheiten suchen und nicht, was hinter dieser Realität liegt.

Für all jene aber, die dieses Tal ohne eine vorgefasste Meinung besuchen, um anspruchlos und mit Neugier wenigstens etwas von dem, was sie sehen, verstehen zu wollen, ist es sinn-



In den 1950er-Jahren wurde die Arbeit für den Bau der Wasserkraftwerke Maggital (heute OFIMA) aufgenommen. Es entstanden drei Stauseen und drei meist in den Berg gebaute Zentralen. Tafeln warnen im ganzen Tal vor den unerwarteten, plötzlichen Flutwellen bei einer Öffnung der Schleusen.

(Bild Christoph Schläppi)

Les travaux des forces hydrauliques du Val Maggia (aujourd'hui OFIMA) débutèrent dans les années 50.

Trois lacs de retenue et trois centrales, principalement dans la montagne, furent aménagés. Dans toute la vallée, des panneaux avertissent du danger de crue soudaine et imprévue en cas d'ouverture des vannes.

(photo Christoph Schläppi)

voll, ein paar geschichtliche und andere, eher mit der Art der Nachforschung zusammenhängende Elemente, kurz darzulegen.

### Isoliert und ohne Fahrstrassen

Das Valle Bavona war in der Vergangenheit kein unabhängiges und grösstenteils sich selbst versorgendes Gebiet, wie dies bei den höchstgelegenen Dörfern in den Alpentälern der Fall ist. Zumindest während der letzten Jahrhunderte hätten die kargen Ressourcen des Tals nie ausgereicht, um das Überleben – auch nicht von kleinen Siedlungen – zu gewährleisten.

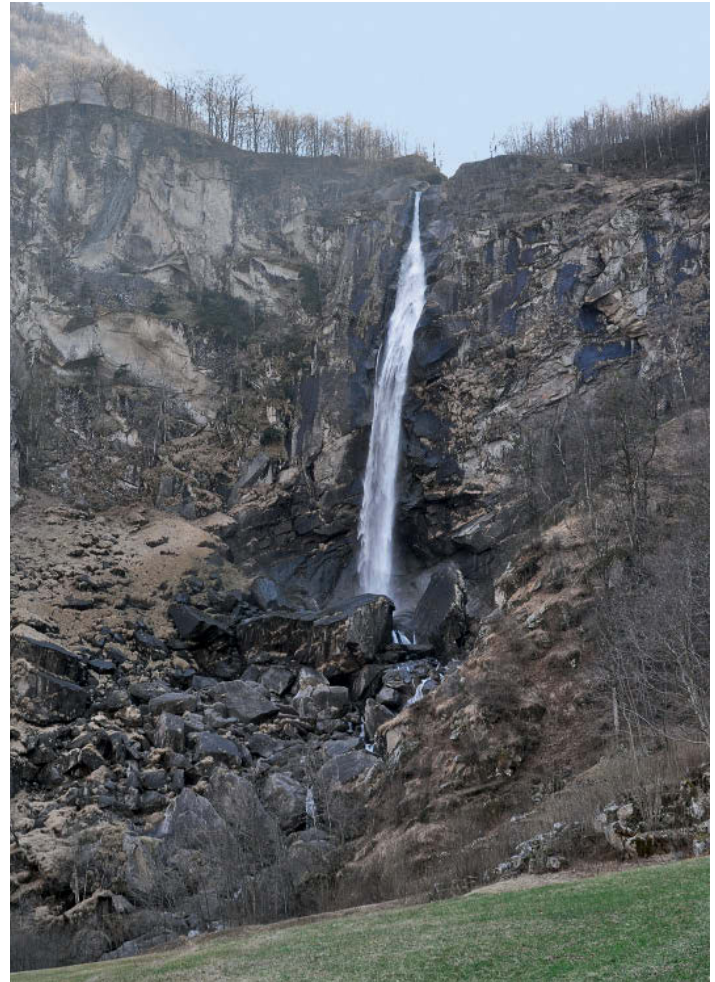
Als Hauptsiedlung und Winterbasis dienen Cavergho und Bignasco, zwei Dörfer an der Einmündung der Bavona. Damit wird das Tal zu einem Gebiet der Transhumanz, in dem man sich zwischen Frühling und Herbst bewegt: zuerst den Talgrund hinauf bis zu den zwölf «Terre» (Gemeindefraktionen), um dann an den Hängen hochzuklettern und dort die 22 Alpen für die Viehsommerung zu nutzen. Dieses Tal ist wie ein lang gestreckter Appendix, dessen Anfang sich im mittleren Maggiatal auf etwa 450 Metern ü. M. befindet. Und als das muss es auch dargestellt und erklärt werden.

Nur wenige sind sich bewusst, wie spät erst die Veränderungen in vielen Berggebieten stattgefunden haben. Dies gilt insbesondere für die Seitentäler und die abgelegensten Dörfer, auch weil sie isoliert und ohne Fahrstrassen waren. Bis Mitte des letzten Jahrhunderts durchquerte man das Valle Bavona nur zu Fuss auf dem Saumpfad im Talgrund – ohne Wagen und ohne Lasttiere. Während einiger Monate wurden Saumpfad und Wege von Mensch und Tier regen genutzt, um dann wieder in eine winterliche Stille zu verfallen.

### Einschneidende Veränderungen

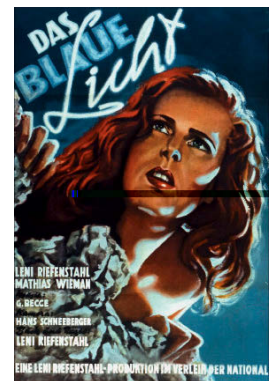
Die Fahrstrasse durch das Tal wurde ab 1955 geplant und gebaut. Es war ein epochales Ereignis und bedeutete das Ende für das bedächtige und unaufhörliche Kommen und Gehen, bei dem sich die Menschen über die ganze Region verteilten, um dann die Früchte ihrer Arbeit auf ihrem Rücken ins Tal zu tragen. Beim Bau der Fahrstrasse ging es nicht darum, die jahrhundertelangen Mühen von Mensch und Tier zu erleichtern und eine auf Alpweidewirtschaft und Nutztierhaltung basierende Wirtschaft zu stützen, sondern darum, die Gewässer für die Wasserkraft auszubeuten. Die Fahrstrasse bedeutete im Grunde genommen das Ende einer alten alpinen Kultur und öffnete Tür und Tor für gewaltige Veränderungen.

Was in Europa im Laufe von etwa 150 Jahren stattgefunden hat, geschah im Valle Bavona innerhalb kürzester Zeit. In nur wenigen Jah-



Foroglio ist europaweit berühmt wegen seines Wasserfalls, der vom 100 m höher gelegenen Calnegiatal herabstürzt. Der imposante Sturzbach diente 1931 als Kulisse für den Film «Das blaue Licht» der deutschen Regisseurin Leni Riefenstahl. (Bild SHS; ZVG)

Foroglio est célèbre dans toute l'Europe pour sa magnifique cascade de 100 m de hauteur dévalant du Val Calnegia. Cette chute d'eau imposante sert de décor au film «La lumière bleue» (1931) de la réalisatrice allemande Leni Riefenstahl. (photo Ps; LDD)



ren – von 1965 bis 1970 – wurden durch einen kaum vorstellbaren, einschneidenden Vorgang im Valle Bavona drei grosse Staudämme, drei in den Fels gehauene Kraftwerke und kilometerlange, unsichtbare Stollen durch die Berge erschaffen. Welche Opfer dies für die Landschaft und für die Bevölkerung bedeutete, ist an den Wasserläufen zu beobachten, die sich über lange Strecken nur noch als Rinnsale zeigen, die sich in den breiten, ausgetrockneten Flussbetten zwischen Felsblöcken verlieren. Auf das abrupte Ende einer längst vergangenen

Epoche folgt nicht sofort der Beginn einer neuen Existenz, im Gegenteil, für ein paar Jahrzehnte bleibt eine Leere, mit der man nicht viel anzufangen weiss. In den Sechzigerjahren des letzten Jahrhunderts wandelten sich auch im Maggiatal Gesellschaft und Wirtschaft, die Traditionen verschwanden und die individuellen und gemeinschaftlichen Werte veränderten sich von Grund auf. Die Heimatverbundenheit wurde schwächer, die Menschen fühlen sich immer mehr von den städtischen Gebieten und dem modernen Lebensstil angezogen, und die althergebrachte Viehzucht und Landwirtschaft wurden aufgegeben. Durch diese Veränderungen verlor das Valle Bavona seine Bedeutung und damit auch seine Jahrtausende alte Funktion als Lebensraum für die einheimische Bevölkerung. Fels und Erde zählen nicht mehr, nur noch das Wasser interessiert, aber diesmal, um den Durst nach Profit und den Appetit anderer zu stillen.

### Drei Grundsatzentscheide

Die über all die Jahre fast unverändert gebliebenen Siedlungen und Bauten der Transhumanz liegen nun wie leere Muscheln da, doch die Bevölkerung fühlt sich noch immer mit ihnen verbunden und verringert so die Gefahr des Zerfalls oder des Ausverkaufs, der die Gemeindefraktionen nur noch in Ferienorte verwandeln würde.

Die gute Erhaltung der planerischen und baulichen Merkmale dieses aussergewöhnlichen baukulturellen Erbes und die grosse Bedeutung der vom Menschen beeinflussten Umgebung sind drei Grundsatzentscheidungen zu verdanken: 1983 der Eintrag in das Bundesin-

ventar der schützenswerten Landschaften von nationaler Bedeutung (BLN); 1985 die Genehmigung des Richtplans für das gesamte Bavonagebiet; 1990 die Gründung der Stiftung Fondazione Valle Bavona mit der Aufgabe, die Region zu schützen und aufzuwerten und als Ausführungsorgan für die raumplanungsrechtlichen Vorschriften zu fungieren. Der zukünftigen Entwicklung werden so Grenzen gesetzt, um das kulturelle Erbe nicht zu beeinträchtigen.

Die Faszination des Valle Bavona hängt nicht nur mit der makroskopischen Realität – bestens bekannt, spektakulär und offenkundig – zusammen. Wie so oft sind die kostbarsten Dinge diejenigen, die versteckt, winzig klein und schwer zu sehen sind, da sie zu einem komplexen Ganzen gehören. Doch gerade deshalb kommt ihnen oft auch die grösste Bedeutung zu. Für eine Lektüre und ein Verständnis der Details braucht es gute Fähigkeiten in Erdwissenschaften, solide Kenntnisse in Biologie und Ökologie, Vertrautheit mit der lokalen Geschichte und ein Grundwissen auf dem Gebiet der Ethnografie. Nur so wird man fähig sein, den privaten vom öffentlichen, den intensiven vom extensiven, den natürlichen von dem vom Menschen beeinflussten Raum zu unterscheiden. Nur so werden ein einfaches Mäuerchen, eine in den Fels gehauene Stufe, ein einzelner Kastanienbaum, ein unter den Felsen gegrabener Raum, eine Rinne im Boden zu bedeutsamen Details, zu einzelnen Steinen eines erstaunlichen Gebäudes, entstanden aus der Symbiose zwischen Mensch und Berg. Und in diesem Bereich gibt es im Valle Bavona noch viel zu entdecken und zu lernen.



Die Bavonesi bauten getreu einer alten und bewährten Tradition. Ihre Kunst bestand darin, auf alle Anforderungen eine einfache bauliche Lösung zu finden und den vorhandenen Platz sparsam zu nutzen. Typische Wohnhäuser, wie sie im 16. Jahrhundert entwickelt wurden, können heute in Roseto (Bild) oder in anderen Weilern wie Mondada und Sabbione bewundert werden. (Bild SHS)

Les habitants du Val Bavona bâtissent en restant fidèle à une tradition ancestrale qui avait fait ses preuves. Leur art consistait à trouver une solution simple à toutes les contraintes et à utiliser avec parcimonie l'espace disponible. On peut admirer aujourd'hui à Roseto (photo) ou dans d'autres hameaux comme Mondada et Sabbione des maisons d'habitation typiques telles que celles qui se développèrent au XVI<sup>e</sup> siècle. (photo Ps)

Le Val Bavona, si connu mais mal connu

# Symbiose entre l'homme et la montagne

La fascination qu'exerce le Val Bavona ne tient pas seulement à sa beauté spectaculaire et idyllique. Comme si souvent, les petits détails précieux sont difficiles à voir parce qu'ils sont noyés dans un ensemble complexe. Leur décryptage n'est pas toujours simple.

Bruno Donati, ancien directeur du Museo Vallemaggia

Depuis des décennies, le Val Bavona fascine en raison de son paysage, de son patrimoine alpestre et de l'adaptation des habitants à des conditions de vie extrêmes. Le visiteur croit connaître le Val Bavona dans ses moindres recoins. Pourtant, celui-ci recèle des trésors cachés que seuls les curieux et les chercheurs peuvent découvrir. Trop de gens ont parlé de leurs observations sur le Val Bavona avec une profusion de préjugés.

Par le passé, le Val Bavona ne vivait pas en autarcie, contrairement à certains villages alpins très reculés. Ces derniers siècles, les maigres ressources de la vallée n'auraient jamais suffi à assurer la survie des habitants. L'été, la transhumance partie du fond de la vallée faisait une première halte dans les douze *Terre* (hameaux habités), puis gagnait les 22 alpages en altitude. Jusqu'au milieu du siècle dernier, le Val Bavona se remontait seulement à pied par un sentier. En hiver, tout s'immobilisait.

Construite en 1955, la route fut un événement qui ouvrit une ère de changements. Ce fut la fin des transports fastidieux et incessants à dos d'homme. Cette route ne fut pas construite pour alléger le labeur des personnes et soutenir l'économie alpestre, mais pour les besoins de l'énergie hydraulique. En cinq ans, le Val Bavona rattrapa les 150 ans d'évolution de l'Europe avec l'aménagement de trois grands barrages, trois centrales taillées dans le rocher et des galeries invisibles traversant la montagne sur des kilomètres. Ce fut un sacrifice pour le paysage et pour la population. Les cours d'eau furent réduits à de minces filets d'eau perdus dans les rochers.

Pendant quelques décennies, ce fut le vide dans le Val Bavona. Les profondes mutations sociales et économiques en cours eurent un impact important. Attirés par le mode de vie moderne et urbain, les gens abandonnèrent l'élevage et



Le Val Bavona est un long embranchement latéral partant du Val Maggia à environ 450m d'altitude.  
(photo Ps)

Das Valle Bavona ist wie ein lang gestreckter Appendix, dessen Anfang sich auf etwa 450m im mittleren Maggiatal befindet.  
(Bild SHS)

l'agriculture, et le Val Bavona perdit sa vocation agricole. Seule l'énergie hydraulique présentait encore un intérêt. Les alpages tombèrent en désuétude, mais la vallée fut sauvée de la ruine par l'attachement que lui vouait la population. Trois décisions importantes changèrent le cours des choses dans le Val Bavona: son inscription à l'inventaire IFP en 1983, l'approbation du plan directeur du Val Bavona en 1985 et la création de la Fondazione Valle Bavona en 1990.

La fascination qu'exerce le Val Bavona ne tient pas seulement à la beauté spectaculaire et idyllique de son paysage. Découvrir et comprendre les petits détails qui en font sa richesse demande une grande capacité de décryptage et des connaissances approfondies en sciences de la terre et en sciences humaines. Les murets, les marches taillées dans la pierre, les châtaigneraies, les constructions sous rocher sont des éléments qui témoignent de la symbiose entre les gens et la montagne dans cette vallée.

Grosszügiges Legat für das Valle Bavona

# Hans Rosbaud – Freund der Musik und der Natur

Aus dem Legat von Hans Rosbaud konnte der Schweizer Heimatschutz die Fondazione Valle Bavona über die letzten Jahre tatkräftig unterstützen. Dem bedeutenden Dirigenten und seiner Frau lag die Natur am Herzen. Sie hatten eine tiefe Beziehung zum Tessin.

Adrian Schmid, Geschäftsleiter Schweizer Heimatschutz

1962 starb Hans Rosbaud. Er stammte aus einer Musikerfamilie und wirkte nach zahlreichen Stationen, so zum Beispiel bei den Münchner Philharmonikern, auch in Zürich als Dirigent des Tonhalle-Orchesters. Rosbaud war der erste bedeutende Radiodirigent und arbeitete eng mit Arnold Schönberg zusammen. Nach dem Tod seiner Frau Edeltraud Rosbaud-Schaefer wurde dem Schweizer Heimatschutz der bedeutende Nachlass anvertraut, um damit ein neues Naturschutzgebiet zu errichten oder ein bereits vorhandenes Naturschutzgebiet zu erweitern.

In Caveragno öffnet sich das Maggiatal zum Valle Bavona. Im Grotto la Froda in Foroglio werden würzige Ziegenwurst (Cicitt) sowie

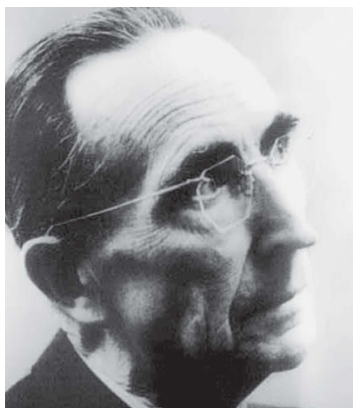
Polenta mit Linsen serviert. Der nahe Wasserfall beeindruckt beim Mittagessen mit seiner Fallhöhe von über 100 Metern. Zahlreiche Steinbrocken lassen jedoch auch erahnen, dass die Natur die Menschen in dieser einzigartigen Kulturlandschaft während Jahrhunderten immer wieder bedrohte. Felsstürze, Murgänge, Überschwemmungen forderten ihre Opfer.

**Über zwei Millionen Franken für das Valle Bavona** Anfang März 1995 unterzeichnete der Schweizer Heimatschutz mit der Fondazione Valle Bavona eine Vereinbarung, welche der Stiftung bedeutende Mittel zur Pflege der eindrücklichen, von unzähligen Menschen über Jahrhunderte erschaffene Kulturlandschaft zusicherte.



Der knappe Boden machte die Bavo-nesi auf der Suche nach Kulturland erfinderisch. Auf den grössten Felsblöcken legten sie Gemüsegärten oder Heuwiesen an und verwandelten so die platzraubenden Steinbrocken in vor Überschwemmungen geschützte Anbauflächen. Einige dieser Prati pensili (hängende Gärten oder Dachwiesen) konnten nur mittels Steintreppen erklommen werden. (Bild SHS)

Les habitants du Val Bavona firent preuve d'ingéniosité pour disposer de surfaces cultivables. Ils aménagèrent des jardins potagers et des prairies de fauche sur les énormes rochers d'éboulement, transformant ainsi ces blocs encombrants en prairies et jardins suspendus, protégés des inondations. Quelques-uns n'étaient d'ailleurs accessibles que par des escaliers taillés dans la roche. (photo Ps)



Hans Rosbaud,  
1895–1962.  
(Bild ZVG/photo LDD)

Seither sind aus dem Legat von Hans und Edeltraud Rosbaud 2,366 Millionen Franken an die Fondazione geflossen. Die Liste der Objekte, die mit der Hilfe des Schweizer Heimatschutzes geschützt und erhalten werden konnten, ist lang und eindrücklich: Renovationen von Häusern, Erhalt von Terrassen, Trockenmauern und historischen Wegnetzen.

Die Fondazione Valle Bavona verpflichtete sich in ihren Statuten, das beeindruckende Tal in ihrer ethnologischen, geografischen, botanischen und landschaftlichen Ausprägung zu erhalten. Diese Aufgabe haben die Verantwortlichen in den letzten Jahren sorgfältig wahrgenommen.

#### Neupositionierung als Kompetenzzentrum

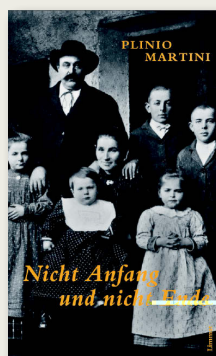
Nach über zehn Jahren der Zusammenarbeit wurde 2006 eine Studie in Auftrag gegeben, um die Aktivitäten und die zukünftige Ausrichtung der Stiftung zu analysieren. Darauf basierend werden die vom Schweizer Heimatschutz finanzierten Tätigkeiten auf die Neupositionierung als Kompetenzzentrum für alpine Kulturlandschaften konzentriert. Konkret soll der Wert dieser grossartigen Kulturlandschaft einer breiten Öffentlichkeit bewusster gemacht werden, während bisherige Projekte, zum Beispiel der Unterhalt der Kastanienhaine, durch neue Partner finanziert werden. Der bisherige Vertrag zwischen dem Schweizer Heimatschutz und der Fondazione Valle Bavona wird deshalb zurzeit neu geregelt.

Das Ehepaar Rosbaud hatte eine tiefe Beziehung zum Tessin. Die Natur lag ihnen am Herzen. Gemäss dem letzten Wunsch von Hans und Edeltraud Rosbaud wurde durch den Schweizer Heimatschutz im Valle Bavona ein Gedenkstein mit ihrem Namen errichtet und darunter ihre Asche beigesetzt.

## NICHT ANFANG UND NICHT ENDE

«Heutzutage mag es übertrieben klingen, aber damals starb man im Dorf öfter durch einen Unglücksfall als auf natürliche Weise. Ganz abgesehen von den armen Teufeln, die im Handumdrehen von Grippe, Lungenentzündung, galoppierender Schwindsucht oder Blinddarmentzündung hinweggerafft wurden, wobei der Arzt regelmässig zu spät kam, muss man wirklich sagen, dass wir die steilsten Berge der Welt hatten; wir haben sie noch immer, aber heute ist es doch ein anderes Arbeiten. Oben auf der Alp liessen jedes Jahr ein paar Leute das Leben, und immer traf es uns, die Jungen. Die Alten blieben, wie es ja richtig war, beim Milchkessel, und wir mussten hinter den verirrtten Ziegen her die Felsen hinaufkraxeln, bei gutem wie bei schlechtem Wetter. Diejenigen, die nicht auf die Alp zogen, hatten das Heuen auf den Überhängen zu besorgen, was um nichts weniger gefährlich war, besonders wenn der Moment kam, in dem man das Netz ins Tal hinunterwarf. So musste die arme Arcangela, die am Fuss der Felswand wartete, mit ansehen, wie ihre Tochter vor der Heuladung unten anlangte. [...]

Ich könnte ein ganzes Buch schreiben über all die Verunglückten, die ich selber gekannt hatte, und die, von denen man uns Kindern erzählte, um uns Vorsicht einzuimpfen: Verwandte von uns, die abgestürzt oder ertrunken waren, Leute, die sich oben in den Felsen verstiegen und zu spät entdeckt wurden, andere, die man nicht einmal mehr als Leichen fand, wie zum Beispiel die arme Matilda. An die hundert Mann zogen wir aus, um sie zu suchen, aber es war, als hätten wir keinen Finger gerührt. Wir liessen uns am Seil in die Schluchten der Lavizzara und die Spalten von Paraula hinab, wir kletterten in den Felswänden von Stagniva herum, aber alle hundert setzten wir unser Leben vergeblich aufs Spiel. Drei Wochen lang schrien und brüllten wir in jede Klamm hinein, in der Hoffnung, sie hätte ihr Leben mit Heidelbeeren und Wasser gefristet, wie es manchen geglückt war. Wer sie fand, der sollte die grosse Glocke läuten, das hatten wir ausgemacht. Aber unser Tal mit all seinen Wäldern und Abgründen von oben bis unten durchzukommen, das ist schlimmer als Australien erforschen. Als schon Schnee lag, suchten einige noch immer den Bach ab, ob nicht jetzt, da er wenig Wasser führte, irgendein Kleidungsstück zutage käme, und tatsächlich war etwas zu sehen. Wieder machten wir uns mit den Seilen auf und liessen uns in die Gola del Lupo, die Wolfsschlucht, hinab. Nach zwei Stunden schwerer Mühe zogen wir eine tote Ziege herauf.»



Plinio Martini, Nicht Anfang und nicht Ende – Roman einer Rückkehr.  
Limmat Verlag Zürich, 2010. 240 Seiten, gebunden, ISBN 3 85791 495 5, CHF 36.–.  
Titel der Originalausgabe von 1970: «Il fondo del sacco».



Généreux legs en faveur du Val Bavona

# Hans Rosbaud, ami de la musique et de la nature

Grâce au legs Hans Rosbaud, Patrimoine suisse a pu accorder ces dernières années un soutien efficace à la Fondazione Valle Bavona. Le célèbre chef d'orchestre et sa femme aimaient beaucoup la nature. Ils étaient profondément attachés au Tessin.

Adrian Schmid, secrétaire général de Patrimoine suisse

Hans Rosbaud est décédé en 1962. Descendant d'une famille de musiciens, il dirigea de nombreux orchestres, dont l'orchestre philharmonique de Munich ou l'orchestre de la Tonhalle de Zurich. Il fut l'un des premiers chefs d'orchestre radiophonique de renom et travailla étroitement avec Arnold Schönberg. Après la disparition de sa femme Edeltraud Rosbaud-Schaefer, il légua à Patrimoine suisse un important héritage qui devait servir à la création

d'une nouvelle zone naturelle ou au développement d'une zone naturelle déjà existante. A Caveragno, le Val Maggia s'élargit après avoir été rejoint par la vallée latérale du Val Bavona. A Foroglio, le Grotto la Froda sert des saucisses de chèvre épicées (chichit) et de la polenta aux lentilles. Durant le repas de midi, la cascade de plus de 100 m de haut est particulièrement impressionnante. Les blocs de pierre dispersés ici et là témoignent de la menace que fait peser depuis des siècles la montagne sur les habitants de cette vallée alpestre exceptionnelle. Chutes de pierres, laves torrentielles et inondations n'ont cessé de faire des victimes.

## Plus de deux millions pour la Fondazione Valle Bavona

Au début du mois de mars 1995, Patrimoine suisse a conclu avec la Fondazione Valle Bavona un contrat de prestations, assurant ainsi le financement de la préservation de ce paysage alpestre profondément encaissé, cultivé par de nombreuses générations au fil des siècles. Depuis cette date, la fondation a bénéficié d'une aide de 2,366 millions de francs provenant du legs Hans et Edeltraud Rosbaud. La liste des



Die Splüia Bèla bei Puntid ist eine wundersame Behausung unter einem gigantischen Felsendach. Sie diente einem Hirten und seinen Tieren als Unterschlupf: wenige Quadratmeter für die Hütte, anschliessend der Ziegenstall mit Platz für 80 Tiere. Die Splüia Bèla wurde bis 1987 als Maiensäss genutzt. (Bild SHS)

La «splüi» Bèla, près de Puntid, est une construction étonnante chapeautée par un rocher d'éboulement colossal. Elle abritait le berger et son troupeau: quelques mètres carrés pour le gîte et une étable attenante pour 80 chèvres. Cette «splüi» garda son usage de mayen jusqu'en 1987. (photo Ps)

objets qui ont pu être protégés et remis en état avec l'aide de Patrimoine suisse est longue et impressionnante: rénovations de maisons, entretien et réhabilitation de terrasses, murs de pierres sèches, sentiers historiques et châtaigneraies.

Selon ses statuts, la Fondazione Valle Bavona a pour but d'assurer la préservation de cette impressionnante vallée et notamment de maintenir vivantes ses caractéristiques ethnologiques, géographiques, botaniques et paysagères. Les responsables de la Fondazione ont pris à cœur cette mission et après plus de dix ans de collaboration, une étude mandatée en 2006 a permis d'analyser les activités et les orientations futures de la fondation. Se fondant sur les conclusions de cette étude, Patrimoine suisse concentrera désormais son aide sur les activités liées au nouveau positionnement de la Fondazione en tant que centre de compétences des paysages alpins cultivés. Concrètement, il s'agira d'améliorer la sensibilisation du public à la valeur de ce paysage exceptionnel. Par contre, les projets menés jusqu'à présent, par exemple l'entretien des châtaigneraies, devront être financés par de nouveaux partenaires. Le contrat de prestations entre Patrimoine suisse et la Fondazione Valle Bavona est donc en cours de réexamen.

Les Rosbaud étaient profondément attachés au Tessin. Ils aimaient beaucoup la nature. Conformément à leurs dernières volontés, Patrimoine suisse a érigé dans le Val Bavona une stèle portant leur nom et fait disperser leurs cendres à cet endroit.

## LE FOND DU SAC

«Polenta et lait, pommes de terre et fromage, pain de châtaignes; le pain de seigle représentait déjà une exception, la viande apparaissait à Noël et à Pâques et l'été si une bête tombait dans un ravin. Nous en avions tellement assez de toujours manger les mêmes choses qu'à l'époque où l'on fait boucherie nous volions la cannelle et les clous de girofle, et ceux qui travaillaient sur les alpages léchaient le sel du sachet où les bêtes avaient déjà passé la langue qui sait combien de fois: nous éprouvions le besoin de sentir une saveur, avec la même avidité que les chèvres: si tu les rencontres sur un à-pic, tu cours toujours le risque de te faire renverser vu leur manière de te sauter dessus pour une pincée. En automne il y avait les châtaignes, et pendent trois mois nous les trouvions au petit déjeuner, au déjeuner et au souper. Ceux qui montaient aux alpages comme nous, oubliaient même la saveur des autres fruits: ils étaient trop lourds à porter jusqu'aux pâturages des hauts. Nous y mangions les myrtilles et quelques grappes de raisin, car nous avions une pergola mais nous ne faisons pas de vin; notre contrée ne donne plus rien déjà; nous portions le raisin à Roseto où Antonio et moi restions à peu près jusqu'à la neuvaïne.

Alors nous retournions au pays avec les bêtes; il y avait aussi une vieille loi – elle existe encore, paraît-il, mais sans utilité – qui, par crainte des avalanches, obligeait les gens à rentrer à Caveragno pour la veille au plus tard: ce jour-là le maire faisait l'appel sur la place, et s'il en manquait un on allait à sa recherche.»



Plinio Martini, *Le fond du sac – Les drames de l'émigration dans le Tessin*. Actes Sud, 1994. 240 pages, ISBN 978-2-7427-0129-2, CHF 12.50. Titre de l'édition originale de 1970: «Il fondo del sacco». Photo: Plinio Martini



Nouer des liens  
autour du patrimoine.

Notre patrimoine est unique. Contribuez à sa sauvegarde! Pour transmettre le patrimoine bâti aux générations futures, il faut le protéger, le faire vivre, le façonner encore. Votre testament – par un héritage ou un legs – peut apporter une pierre à l'édifice. Informez-vous auprès de votre notaire ou commandez la documentation de Patrimoine suisse:

[www.patrimoinesuisse.ch](http://www.patrimoinesuisse.ch).

Vous pouvez également nous appeler: notre président Philippe Biéler répond volontiers personnellement à vos questions au 021 907 82 52.

[philippe.bieler@patrimoinesuisse.ch](mailto:philippe.bieler@patrimoinesuisse.ch)

Contact par le secrétariat général:

Patrimoine suisse, Case postale 1122, 8032 Zurich, 044 254 57 00  
[www.patrimoinesuisse.ch](http://www.patrimoinesuisse.ch)



SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ  
PATRIMOINE SUISSE  
HEIMATSCHUTZ SVIZZERA  
PROTECZIUN DA LA PATRIA